Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.40 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. — Bei Konkurs und

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 40 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 16. Februar 1940

Jeder Hektar muß ausgenutzt werden!

Görings Appell an das deutsche Landvolk

In seiner Rundfunkansprache, die Generalfeldmarschall Göring über den deutschen Rundfunk an das Landvolk richtete, umriß er die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrsbestellung und behandelte in diesem Zusammenhang die Fragen der Volksernährung. Hermann Göring würdigte zunächst die außerordentlichen Leistungen, die die deutsche Landwirtschaft seit 1933 unter nationalsozialistischer Staatsführung und dank vorbildlicher weitschauender Bauernpolitik mit ständig wachsenden Erfolgen vollbracht hat, und gedachte der Schwere des landwirtschaftlichen Berufes und insbesondere der hohen Verdienste, die sich die deutsche Landfrau in entbehrungsreicher Arbeit gerade jetzt im Kriege erworben hat.

„Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern", so führte der Generalfeldmarschall aus, „sind bei Kriegsausbruch zu den Fahnen geeilt. Wie konnte das auch anders sein. Denn nach bester deutscher Tradition ist ein guter Bauer auch immer ein tapferer Soldat gewesen. Die zurückbleibenden Männer mußten doppelt und dreifach arbeiten. Viele deutsche Landfrauen haben den Bauern und manchen Landarbeiter ersetzen müssen. Ich habe eine tiefe Hochachtung und ein heißes Dankgefühl ganz besonders den Landfrauen gegenüber in diesen Wochen und Monaten bekommen.

Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue euch bitten:

Deutsche Landfrauen, haltet aus!

Es ist unmöglich, alle Bauern zurückzuschicken; es ist unmöglich, euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit; und doch darf der Hof nicht versagen, muß er genau so, als wenn der Bauer daheim wäre, alles liefern, was die deutsche Ernährung braucht.

Und wenn es dann sehr schwer wird, dann müssen eben rechts und links die Nachbarn zusammenstehen. Hier wende ich mich ganz besonders an die Bauernführer, wende mich aber auch draußen auf dem Land an die Ortsgruppenleiter und an die Bürgermeister.

Aber noch eine Hilfe kann mobilisiert werden: Es ist die deutsche Jugend. Sie packt gerne an, wenn sie dazu aufgerufen wird. Und manche Stunde in dieser Arbeit, in dieser Hilfe für Hof und Stall, ist weit besser angelegt als totes Wissen.

Wichtiger als Vorräte ist die laufende Erzeugung

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie der zähe Fleiß des Bauern dem deutschen Volke auf den entscheidenden Ernährungsgebieten Reserven geschaffen hat, die jetzt im Kriege dem deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten.

„Aber, so wichtig auch die Vorräte sind, für die weitere Kriegführung sich allein auf sie zu verlassen, wäre kurzsichtig und würde sich eines Tages rächen, so reichlich die Bestände auch an sich sein mögen. Weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, sind Aussaat und Ernte.

Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es, was es wolle. Hier liegt deine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, größer als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch, das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet. Das erwartet aber auch das ganze deutsche Volk von euch. Und das seid ihr schließlich der kämpfenden Front da draußen vor dem Feinde schuldig. Auf euren Schultern, Bauern und Landwirte, Landfrauen und Landarbeiter, ruht heute doppelte Verantwortung. Setzt all eure Kräfte ein. Zeigt, was ihr zu leisten vermögt. Nicht allein von euch wird in der Heimat das äußerste an Fleiß und Mühe verlangt. Blickt doch auf die deutschen Industriereviere, erinnert euch der Stätten, wo der deutsche Bergmann sein schweres Tagewerk weit unter der Erde in Mühsal und schlechter Luft verrichtet, wo Männer von früh bis spät im Lärm der großen Industriebetriebe unter Anspannung aller Nerven und Muskeln schaffen und wirken, ununterbrochen Tag und Nacht in zwei und drei Schichten. Sie alle sind eure Kameraden und reichen euch in herzlicher Kampf- und Arbeitsverbundenheit die Hände."

Alles ist auf Höchsterträge einzustellen

Der Generalfeldmarschall gibt dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Gestellung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte — Pferde und Trecker — Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

„Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchsterträge einzustellen. Wer extensive Wirtschaft betreibt, versündigt sich am deutschen Volk.

Das wichtigste dabei ist die Ausweitung des Oelfruchtanbaus. Zwar haben wir Oel und Margarinereserven, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Oelfrüchte muß in diesem Jahr auf mindestens 200 000 Hektar gebracht werden. Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10 bis 15 v. H. mehr Hackfrüchte als im letzten Jahr anbaut. Dabei ist neben der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffeln und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen."

Die Sicherung der Fettversorgung

Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Fettversorgung und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. folgendes aus: Ich habe mich deshalb entschlossen, die von euch mit Berechtigung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreiserhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch —, die an die Molkereien geliefert wird, ein um zwei Pfennige erhöhter Preis je Liter ausbezahlt werden. Dementsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Reichspfennige je Pfund. Unverändert bleibt jedoch der Preis für Magermilch und Quark. Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt.

Notwendig ist es, den Zwischenfruchtbau auszudehnen, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei, oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen. Für den Mehraufwand bei der Futtermittelversorgung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtvieh zu mästen. Wir brauchen aber zur Streckung der Rationierung an Margarinerohstoffen zuerst Fett in Form von Butter. Fett ist in diesem Falle wichtiger als Fleisch. Fleisch hingegen liefert in erster Linie das Schwein. Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade auf dem Gebiete der von England propagierten Fettblockade müßt ihr beweisen, daß die zwei Pfennig Zulage von euch nicht als ein Geschenk aufgefaßt wird. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt.

Notwendige Ersparnis von 2 Mrd. Liter Vollmilch

Unsere Einfuhr war jährlich 80 000 bis 90 000 Tonnen. Zwei Milliarden Liter Milch in der Eigenversorgung, im Landwirtschaftshaushalt und bei der Kälberaufzucht gespart, würden praktisch so viel erbringen, wie die friedensmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß ihr den Ersatz für die Vollmilch, die Magermilch, in einem viel frischeren und besseren Zustand zur Verfügung habt, neben der Buttermilch.

Die Ersparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preiserhöhung fehl am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rückgängig zu machen, wie sie eingeführt wurde. Es liegt an dir allein, Landvolk, zu beweisen, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist.

In der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme keineswegs den festen, zielsicheren Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillig belastet. Wer begütert ist, soll den Mehrpreis für Butter bezahlen; wer aber nur über ein kleines Einkommen verfügt, kann für den Teil seiner Karte Margarine einkaufen. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann, tritt auch

keine Erhöhung der Lebenshaltung

ein.

Eine dreiköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in vier Wochen 7,32 RM. und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine 7,22 RM. aus. Dazu kommt aber vor allem eine andere bereits getätigte Ersparnis. Eine fünfköpfige Familie zum Beispiel, die bisher im Jahre 600 Liter Vollmilch verbraucht hat: wenn diese Familie statt 600 Liter Vollmilch im Jahre 500 Liter Vollmilch und nur 100 Liter Magermilch dafür nimmt, so würde sich ergeben 500 mal 2 Pfennig Mehrbelastung gleich 10 RM., und 100 Liter Magermilch für einen niedrigeren Preis gleich 10 RM. weniger. Es würde sich also hier an sich völlig ausgleichen. Nun erhält aber keine fünfköpfige Familie heute 600 Liter Vollmilch. Sie erhält nur einen Teil Vollmilch und einen Teil Magermilch. Das bedeutet, daß seit fünf Monaten, seit Einführung der Lebensmittelkarten, bereits eine Ersparnis in allen Haushaltungen dadurch eingetreten ist, daß die Haushaltungen gezwungen waren, zu einem Teil die billigere Magermilch zu übernehmen. Da die Preiserhöhung nur auf der Vollmilch ruht, ergibt sich hieraus die bisher bereits getätigte Ersparnis. Vor allem aber ist es möglich, daß die Minderbemittelten durch den Umtausch von Butter in Margarine auch eine weitere Ersparnis erzielen können, jedenfalls die Möglichkeit haben, eine Verteuerung von sich abzuweisen.

Für jeden die gleiche Fettmenge

Nun werden sofort die Herren Meckerer kommen und werden erklären: Seht, wie unsozial ist eure Regierung; natürlich, der Reiche, der kann wieder Butter kaufen. Er wird selbstverständlich hinzusetzen, der Herr Meckerer: der Reiche kann beliebig viel Butter kaufen. Nein, meine Volksgenossen, der Reiche und der Arme, der Bemittelte und der Nichtbemittelte können heute nicht mehr Butter und Fett kaufen, als ihnen auf den Karten vorgeschrieben ist. Gewiß, der Bessergestellte kann sich Butter kaufen; er soll sich Butter kaufen, denn er soll in erster Linie die Preiserhöhung tragen. Der Minderbemittelte kann sich ebenfalls Butter kaufen, wenn sie ihm aber zu teuer ist, so hat er die Möglichkeit, dafür verbilligte Margarine einzukaufen.

Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: nicht das ist sozial, was den bequemen Erfordernissen des Tages entspricht, sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist.

Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangetastet lasse und dadurch die Fettration schmälere.

Die Frage der Kohlenversorgung

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich diese Rede speziell an das deutsche Landvolk wandte —, daß der Feldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelte. „An sich", so sagte der Feldmarschall, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen."

Dank der überragenden Leistungen und des Heldentums unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen jene großen Kohlenvorkommen zurückerobert, die man uns einst im Schandvertrag von Versailles in Ost-Oberschlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff voll und ganz befriedigen können.

Trotzdem weiß ich, daß mir jetzt einige — vielleicht sogar viele — entgegnen werden: „Ja, aber ich habe keine Kohle bekommen, ich habe frieren müssen, ich habe meinen Ofen nicht heizen können!" Ja, lieber Volksgenosse, das sind nun einmal die Schwierigkeiten eines Krieges, das sind die Transportschwierigkeiten, die wir heute notgedrungen hinnehmen müssen. Da kannst du nicht kommen und sagen: „Ja, das ist eure Schuld! Warum Transportschwierigkeiten? Daran hättet ihr denken müssen. Solche Schwierigkeiten müßt ihr beseitigen. Dazu seid ihr da." Nein, lieber Volksgenosse: Stärker als der Mensch ist die Natur. Ich kann den Kampf gegen Menschen aufnehmen, aber ich kann den Kampf dort nicht gegen die Natur aufnehmen, wo mir die Mittel dazu fehlen. Eis, Schnee und Kälte sind eine höhere Macht. Aber daß alles geschieht, die Schwierigkeiten zu beheben, das kann und darf ich mit gutem Gewissen euch nicht nur versprechen, sondern ich darf auch behaupten, daß es geschehen ist.

Also, Volksgenossen, ich bitte euch: Ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf euch nehmen als einen Beitrag zu all dem Großen und Schweren, was heute das ganze Volk und jeder einzelne, insonderheit aber unsere tapferen Soldaten erfahren müssen. Ohne dieses Ertragen von Mühen wird kein Sieg errungen. Es ist jetzt Krieg, und das bedeutet, daß man nun einmal Schweres auf sich nehmen muß. Um so größer wird der Sieg sein, je entschlossener wir sind, vor keinen Schwierigkeiten zu kapitulieren.

Alles, was überhaupt menschenmöglich ist, gegen die Gewalt der Natur zu tun, wird geschehen.

Der Feldmarschall schloß seine Rede mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird: „So geht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergeßt niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühjahrsbestellung der Ertrag der Herbsternte entscheidend abhängt. Der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsbewußtsein.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940:

Jetzt erst recht!
Unser der Sieg!
Heil unserm Führer!"

Schwerer Zwischenfall an Norwegens Küste.

Unerhörte Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte

DNB. Berlin, 16. Febr. Soeben trifft die Nachricht von einer unerhörten Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte ein. Der deutsche Dampfer „Altmark" teilt durch Funkspruch mit, daß der englische Zerstörer „Intrepid" versucht hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Land entfernt bei ihm längsseits zu gehen, um das Schiff zu kapern. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten achtet.

Deutschland ist nicht auszuhungern

Die Erkenntnis der Neutralen aus der Göring-Rede

Die Rede Hermann Görings im Rundfunk hat im neutralen Ausland stärksten Eindruck hinterlassen. Allgemein war daran die Feststellung geknüpft, daß die englische Blockade gegen Deutschland völlig aussichtslos ist. „Die deutschen Getreidevorräte liegen in den Speichern, die der Engländer aber — auf dem Meeresgrund", so hat eine ungarische Zeitung z. B. die Lage sehr treffend gekennzeichnet.

Die italienischen Zeitungen heben hervor, daß Deutschland weder wirtschaftlich noch militärisch geschlagen werden könne.

Die ungarische Presse hat Görings Appell an das Landvolk sehr aufmerksam aufgenommen. „Selbstbewußtsein und Vertrauen entströmen jedem Wort Hermann Görings, obwohl er auch die Schwierigkeiten nicht verschwieg", so schreibt ein Budapester Blatt.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF